

bei diesem Eingange vielleicht fürchten, es stehen ihnen wiederum seitenlange Parallelstellen bevor. Ich werde mich indess auf das nöthigste beschränken, und zudem hat hier doch die Stilvergleichung einen vernünftigeren Zweck als die von Niemand bezweifelte Thatsache zu erhärten, dass Schriftsteller des Mittelalters fleissig den Sallust und Vergil und einige andere klassische Autoren lasen und nach diesen ihren Stil bildeten.

Von besonderem Vorthail ist hierbei, dass, wie wir von Gozechin einen sehr langen Brief haben, so auch Gozwin zwei längere Prologe in Briefform der Passio Albani vorausschickte, so dass wir also in gleicher Stilart geschriebene Schriftstücke zur Vergleichung haben. Denn die Schriftsteller des Mittelalters wechseln die Schreibart bewusst nach bestimmten, offenbar eingelernten Regeln, je nach der Art des Schriftstücks, welches sie zu verfassen haben. Die Briefe an Walcher, Siegfried und Bardo zeigen nun eine solche Aehnlichkeit nicht nur, sondern vollkommene Gleichheit des Stils, dass dieses allein die Identität ihrer Schreiber anzunehmen räth. Gozwin sowohl wie Gozechin beherrschen beide die Sprache in ihrer Art mit gefälliger Leichtigkeit und grosser Gewandtheit, eine damaliger Zeit gewöhnliche, nicht gar zu masslose Affectation des Ausdrucks ist beiden eigen, vorzüglich aber die schulmeisterliche Neigung, mit Gelehrsamkeit zu prunken. Alle drei Briefe, so wie die ganze Passio Albani sind in Reimprosa geschrieben, deren Handhabung bei Gozwin und Gozechin vollkommen gleich ist. In den drei Adressen, welche von gleichmässigem Bau sind und je einen Reim zeigen, nennt sich der eine 'frater Gozwinus', der andere 'frater Gozechinus'.

Aus des Letzteren Brief erfahren wir, dass Walcher in einem Briefe, den er ihm nebst einem von ihm auf des Lehrers Bitten eigenhändig abgeschriebenen Buch übersandte, ihm in freundschaftlicher Weise vorgeworfen hatte, dass er Lüttich und seine Lütticher Freunde verlassen hätte, um nach Mainz zu gehn. Walcher hatte ihm dabei horazische Verse entgegengehalten. 'Adhibes', sagt Gozechin, 'quoque tibi patrocinium Flacci, ut ulcus, quod tibi videris secare, tanto asperius satyrico sale valeat infricari. *Caelum, inquis, non animum mutant qui trans mare currunt* (Epist. I, 11, 27). Item: *In culpa est animus qui se non effugit umquam*' (Epist. I, 14, 13). Gozechin wusste, dass Horaz dem Walcher so bekannt und so beliebt bei ihm war, dass er ihn fast stets 'tuus Flaccus' nennt¹.

1) 'His ergo Flacco tuo . . . sit responsum'. 'Excute ergo de manibus . . . Flaccum tuum'. 'Tamen si Flaccus tuus taceat'. 'Quod autem de Flacco tuo . . . mihi inuris'. 'Nisi tu tam aspero Flacci tui sale defricares levitatem meam'.